

«White Christmas» in Bad Ragaz

Bad Ragaz. – Im Kursaal des «Grand Resort Bad Ragaz» in Bad Ragaz findet heute Sonntag, 11. Dezember, um 18 Uhr und morgen Montag, 12. Dezember, um 20 Uhr das Konzert «White Christmas» statt. Eine Jazzband, Gesangssolisten, ein Orchester und ein Chor tragen dabei amerikanische Weihnachtslieder der Dreissiger-, Vierziger- und Fünfzigerjahre vor. (so)

Gospel trifft auf Musik der Karibik

Chur. – «Amazing Grace» am Palmenstrand? Der Gospeltrain Tamins und die Steelband Calanda Oil Company machen es möglich. Chor und Band überraschen ihr Publikum am kommenden Dienstag, 13. Dezember, um 20.15 Uhr in der Churer Comanderkirche mit einem gemeinsamen Konzert. Auf dem Programm stehen Adventslieder, karibische Klänge und Gospel-songs. Der Erlös der Kollekte geht dem Schulheim Chur zu. (so)

Plasma treten in Solothurn auf

Solothurn. – Die Bündner Band Plasma kommt zu höheren Ehren. Sie wurde ausgewählt, um im Projekt «8x15.» teilzunehmen und ihr Können am Donnerstag, 15. Dezember, ab 20.15 Uhr in der Solothurner Kulturfabrik Kopfmehl zu zeigen. Die Sender SF zwei, DRSVirus, mx3.ch und Backstageradio.ch haben Plasma und sieben weitere Schweizer Bands zu jeweils 15-minütigen Auftritten eingeladen, die später am Radio gespielt und im Fernsehen gezeigt werden. (so)

Der Folk Club Chur wird klassisch

Für einmal steht nicht ein Bluesmusiker oder Songwriter beim Folk Club Chur im Mittelpunkt, sondern eine junge Geigerin: Sunita Abplanalp.

Chur. – Im Frühjahr 2005 war sie die jüngste Preisträgerin des 3. Bündner Jugendmusikwettbewerbs und trat beim Preisträgerkonzert als Solistin gemeinsam mit der Kammerphilharmonie Graubünden auf. Im Dezember 2005 wurde sie vom Kulturkreis Arosa zum ersten Mal für ein Violinrezital ins Bergkirchli Arosa eingeladen. Schon damals war klar: Sunita Abplanalp strebt eine Musikerkarriere an.



Sunita Abplanalp 2006 belegte die 1995 geborene Geigerin den zweiten Platz des Schweizer Jugendmusikwettbewerbs; im vergangenen Jahr konzertierte sie zum ersten Mal in den USA.

Am kommenden Mittwoch tritt die jugendliche Musikerin in der Churer Kulturbau «Werkstatt» auf – eingeladen wurde sie vom Folk Club Chur, der damit sein Projekt «Folk Club goes Classic» aus der Taufe hebt. Auf dem Programm stehen Werke von Ludwig van Beethoven und Manuel de Falla, aber auch Werke der Romantik wie etwa Kompositionen von Max Bruch, Antonin Dvorák und Jules Massenet. Begleitet wird die Geigerin von Elena Bürkli (Klavier), die mit Abplanalp bereits an den Bergkirchli-Konzerten musiziert hat. (so)

Konzert: Mittwoch, 14. Dezember, 20.30 Uhr, «Werkstatt», Untere Gasse, Chur.

# Der Davoser Gian Häne gewinnt 16. Premi Cultural

Mit Schnitzmesser und Pinsel bearbeitet Gian Häne seine MDF-Platten. Für sein Schaffen wurde der Davoser Künstler am Freitag in Ftan mit dem 16. Premi Cultural Paradies ausgezeichnet.

Vom Marina U. Fuchs

Ftan. – War es vor zwei Jahren noch der zweite Platz, durfte sich der 1979 in Davos geborene Gian Häne nun verdientermassen für «Beauties of Nature» über den mit 10 000 Schweizer Franken dotierten Premi Cultural Paradies 2011 freuen. Zudem wird sein prämiertes Werk von der Familie Rahe, der das Hotel «Paradies» in Ftan gehört und die den Premi Cultural 1996 ins Leben gerufen hat, angekauft.

Der in St. Moritz lebende Martin Ruch, Jahrgang 1946, erhielt diesmal den 2. Preis. Sein zweiteiliges Werk «Via A» thematisiert das Kommen, Gehen und Warten verschiedener Zeitepochen und Menschen in der römischen Via Appia. Mit dem zweiten Platz ist ein Aufenthalt im Hotel «Paradies» verbunden. Im ehemaligen Atelier des Kunstmalers Beyer kann Ruch während zweier Wochen wohnen und künstlerisch arbeiten. Dabei soll ein Werk entstehen, das mit der Region verbunden ist und anschliessend im Hotel «Paradies» ausgestellt wird.

Eigenständig und tiefgründig

Häne passt mit seinem Schaffen gut in die Reihe der Preisträger der vergangenen Jahre, wie Gaspard O. Melcher, Not Vital, Bruno Ritter, Ladina Gaudenz, Zilla Leutenegger und Remo A. Alig, um nur einige stellvertretend für alle anderen zu nennen. Eingerichtet wurde die Ausstellung in der Ftaner Mehrzweckhalle von Jacques Guidon, dem Gewinner des Jahres 2000. Häne lebt heute in Luzern, wo er nach einer Lehre als Autolackierer an der dortigen Hochschule ein Studium der Bildenden Kunst, gefolgt vom Masterstudiengang abgeschlossen hat. Er wurde schon mit zahlreichen Preisen bedacht, zuletzt 2011 mit einem Werk-



Talentierte Künstler: Für sein Werk «Beauties of Nature» erhielt Gian Häne den mit 10 000 Franken dotierten Premi Cultural Paradies.

Bild Rolf Canal

beitrag der Kulturförderung des Kantons Graubünden. Ausserdem durfte er sich im abgelaufenen Jahr über einen Wettbewerbsgewinn in Luzern freuen, der nun weiterverfolgt wird.

Raum für eigene Entdeckungen

Häne bearbeitet mit Schnitzmessern und Pinsel sogenanntes MDF, einen Holzfaserverwerkstoff. Dabei entstehen fast plastische Arbeiten, die auf den ersten Blick wie Druckstöcke für einen Holzschnitt aussehen und an Werke des deutschen, mit Davos verbundenen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner denken lassen. Details werden von Häne in feinsten Arbeit aus der Oberfläche herausgelöst und lassen vor dem Auge des Betrachters kontrastreiche, oft fast verwunschen erscheinende Landschaften entstehen, die Raum geben für eigene Ent-

deckungen und Empfindungen. Häne will weniger Landschaften realistisch abbilden, sondern vielmehr auch jenes Unsichtbare vermitteln, das er «Körpergefühl» nennt. Darunter versteht er eine sehr individuelle Erfahrung, die dem, was auf dem jeweiligen Bild sichtbar ist, noch ganz andere Dimensionen verleiht und zum Sich-Einlassen einlädt.

Förderung Bündner Künstler

Mit dem Premi Cultural Paradies sollen nach der Idee der Stifterfamilie Rahe talentierte Künstler mit Bündner Wurzeln oder Wohnsitz gefördert werden. Zugelassen sind Malerei, Grafik, Fotografie und Zeichnungen. Der Preis will ein aktuelles, innovatives und eigenständiges Werk auszeichnen und ist als Anerkennung gedacht. Die eingereichten Arbeiten

werden auf ihre künstlerische Eigenständigkeit, Originalität, Form, Inhalt, technische Umsetzung und Aussagekraft hin bewertet. Eine fachkundige Findungskommission mit den Kunsthistorikerinnen Dora Lardelli und Sabine Kaufmann Staub, Armon Fontana vom Büro für Kunst- und Kulturgeschichte, Chur/Sils i.D., und Helmut Riemann, Architekt, schlägt dem Beirat des Hotels «Paradies» den Preisträger vor, der von diesem dann gewählt wird.

Horst Rahe engagiert sich nicht nur in der Bildenden Kunst intensiv für Künstler und den Nachwuchs. So gaben Stipendiaten seiner Stiftung, die an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock studieren, bei einem Konzert gleich nach der Vernissage in der Kirche von Ftan eindrückliche Kostproben ihres Könnens.

BALZERS SEITENBLICKE

## Backen ohne Mehl – der Churer Wahlkampf hat begonnen



Von Mathias Balzer

Advent, Advent, die Sparlampe brennt. Trotz voller Warenhausregale beschleicht einen irgendwie das Gefühl, ein gewisser Mangel breite sich aus. Dem Winter fehlt es an Schnee, der Weihnachtsbeleuchtung an guten Ideen, dem Tourismus an Gästen, dem Franken an Schwäche, der SVP fehlt ein Bundesrat, der Churer Stadtkasse die Rappen, den Priestern die Gläubigen, den Europäern das geeinte Europa, den Russen – zumindest den beiden Schlaumeiern im Kreml – jeder Funke Anstand, den Romanen die richtigen Schulbücher, der Stadtpolizei ein Twitter-Account: Mangelwirtschaft, wohin man blickt.

In der Churer Altstadt, in der laut Chur

Tourismus «überall die Kultur blüht», mangelt es neuerdings sogar an Konzerten nach 22 Uhr. Oder mangelt es den zuständigen Behörden an etwas? Einem Musiklokal, keinem neuen Notabene, sondern einem, das seit über zehn Jahren dafür sorgt, dass man in der Altstadt etwas mehr hört als die Drehorgel am Samstagmarkt, diesem Lokal wird eine Konzert-Endzeit verordnet. Konzerte bis 22 Uhr: Sowas kommt ja nicht mal dem Samichlaus in den Sinn. Konzerte bis 22 Uhr, das ist doch wie Backen ohne Mehl, das ist wie Winter ohne Schnee, wie Roger Schawinski ohne Solarium, wie Bier ohne Alkohol, wie Kiffen, ohne zu inhalieren, wie SVP-Politik ohne Ausländer, wie Polizisten ohne Knüppel. Bei solchen Lösungsvorschlägen fragt man sich schon, wozu man die zuständigen Behörden eigentlich bezahlt. Etwas Kreativität darf man doch verlangen. Die Förderung der Standortqualitäten sollte sich schon nicht nur in der Kreisgestaltung erschöpfen. Sonst wirds doch ganz traurig, hier an der Plessur. Die Stadt könnte die lärmbelasteten Wohnungen ja mieten und an Freunde der lauten Musik weitervermieten. Zum Beispiel.

Die Empörung auf dem Facebook-Account der «Werkstatt» ist gross. «Macht die Stadt zur ‘Werkstatt’» wär schon mal ein guter Slogan. Wahrscheinlich reicht die elektronisch formulierte Wut aber nicht. Mindestens ein Trillerpfeifkonzert sollte zu organisieren sein, bevor entschieden wird. Wenn der Entscheid gefallen ist, ist es nämlich zu spät. Und falls es mit zeitgenössischen Kommunikationsstrategien wie Occupy-Untere-Gasse nicht geht, füllt wenigstens die Stimmcouverts aus im Frühjahr. Der bald kommende Wahlkampf wird Gelegenheit bieten, dass sich die Parteien dazu äussern können, wie sie sich denn die Entwicklung der Rock-, Pop-, Hip-Hop- oder Elektrokultur in der Altstadt vorstellen. Förderpreise zu vergeben ist das eine. Der Forderung nach Probelokalen – wo ist eigentlich diese Petition geblieben? – nachzukommen, wäre zum Beispiel das andere. Aber zunächst ginge es einmal darum zu begreifen, dass genannte Musikstile nicht in die Kategorie Schlaflieder gehören.

Zur Stadtpräsidentin oder zum Stadtpräsidenten, zur Stadträtin oder zum Stadtrat sollten nur Personen gewählt

werden, die sich als Freunde der guten und lauten Churer Musikkultur outen. Man wird die Kandidaten einem Dezibeltest unterziehen. Karaoke-Abende für Parteivorstände wären auch denkbar. Eine FDP-Version von «Smells like Teen Spirit» in Churertrütsch könnte zum Wahlschlager mutieren. Die SP-Kandidatin müsste mindestens das Gesamtwerk von Walter Lietha auswendig vortragen können: «Chur, du alti ...» Bei der CVP drängen sich Mitternachtsgospels auf, aber bitte standesgerecht in gestickten Soutanen und in roten Lackschuhen. Der SVP sei die Beschäftigung mit den Codes des Gangsta-Raps herzlich empfohlen. Anita Mazetta und Tom Leibgut präsentieren auf dem Obertorkreisel eine Langversion des Skafari-Songs «Baby you can drive my car». Die Grünliberalen üben «S’git schlimmers» von Sektion Kuchkäschtl ein, für die BDP schlage ich Gimmas «Superschwizer» in kanonischer Chorfassung vor. Wir freuen uns schon auf den Wahlfrühling.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.